Der Moostorf und seine sociale Bedeutung.

I.

Die neuliche Anwesenheit eines schweizerischen Regierungs-Bevollmächtigten in Oldenburg und Hannover, um die dort entstandene Torfstreuindustrie in Hinblick auf die Verwerthung der auch im Hochgebirge vorhandenen Hochmoore kennen zu lernen, lenkt von Neuem die Aufmerksamkeit auf die in weiteren Kreisen bisher wenig gewürdigte Bedeutung des Moostorfs der Hochmoore in hygieinischer, wirthschaftlicher und socialer Hinsicht, nachdem die staatsseitige Erörterung dieses Gegenstandes zu Anfang dieses Jahres im Schooße des Landes-Oekonomie-Collegiums ziemlich unverstanden in den Hintergrund getreten ist, jedenfalls aber eine gebührende socialpolitische öffentliche Besprechung nicht hervorgerufen hat. Bekanntlich ist der Nordwesten Deutschlands mit ungeheuren Flächen von Hochmooren bedeckt, deren Moose durch ihre zellenartige Structur in ganz hervorragendem Maße befähigt sind, Wasser und Gase wie ein Schwamm aufzufangen resp. in ihre Zellen einzuschließen und bis zu einer gewissen Menge vor der Verdunstung zu schützen. Auf Grund dieser Eigenschaft und außerdem seiner Weichheit wegen hat man den Moostorf in der Gegend seines Vorkommens schon seit einigen Jahren zur Stalleinstreu mit bestem Erfolge benutzt, weil er besser als Stroh die Excremente festzulegen, die werthvollen flüssigen Bestandtheile aufzusaugen, die flüchtigen ebenfalls räumlich einzuschließen vermag, während Stroh nur die festen Bestandtheile festlegt, die flüssigen großentheils ablaufen, die flüchtigen fortziehen, als Dünger aber werthvollsten Bestandtheile, verbunden läßt.

Die Basis einer gesunden Landwirthschaft bildet ohne Zweifel ein kräftig ernährter Viehstand, der aber nicht denkbar ist ohne die Wechselwirkung starken Futterbaues und sorgfältiger Düngergewinnung. In der Vernachlässigung des letzteren Punctes wird von den meisten Landwirthen, die nur Stroh einstreuen und nicht für anderweitige Gewinnung der flüssigen und flüchtigen Excremente sorgen, die Grundlage eines stärkeren Pflanzenbaues, wodurch wiederum die Größe und Güte des Viehstandes bedingt ist, selbst getödtet. Wer daher die Ausscheidungsstoffe der Thiere vollständig wiedergewinnen will, muß neben der Stroheinstreu noch andere zweckdienliche Aufsaugmittel anwenden, wozu sich der Moostorf in unerschöpflicher Menge darbietet, der den erwarteten Dienst auch besser als irgend ein anderes Mittel leistet. Derselbe ist getrocknet und in geeigneter Weise zerkleinert im Stande, etwa das Zehnfache seines Gewichtes an Düngstoffen festzulegen. Wegen seines Gehaltes von etwa 1/2 Proc. Stickstoff hat er auch noch einen eigenen Düngerwerth und wird, durch die von ihm aufgenommenen Excremente auf gut durchlüftetem Boden leicht zerlegt, viele Bodenarten auch noch wesentlich durch Bildung eines besseren Humus günstig beeinflussen. Seine Fähigkeit, Wasser zu absorbiren, wird die leichten durchlässigen Bodenarten längere Zeit feucht erhalten, zähen schweren Boden aber poröser machen und nur bei nassem Boden ist die Verwendung des Moostorf-Düngers unbedingt zu verwerfen. War man schon theoretisch berechtigt, von dem mit Excrementen gesättigten, so zu sagen concentrirten Torf-Stalldünger wesentlich bessere Ernte-Resultate als von dem der Auslaugung und Verflüchtigung mehr unterliegenden Strohdünger zu erwarten, so sind durch die Feldresultate dieses Jahres in Hannover und Oldenburg diese Erwartungen noch weit übertroffen, und die Berichte aus jenen Gegenden lauten wahrhaft enthusiastisch.

Für die Städte kommt die Dünger-Gewinnung mittelst einer geeigneten Einstreu viel weniger in Betracht, dagegen bilden dieselben Eigenschaften, die das Moostorf zur Düngergewinnung so außerordentlich befähigen, andererseits für die Städte ein unschätzbares Mittel, die schlecht ventilirten gesundheitsgefährlichen Ställe in hygieinischer Beziehung zu verbessern, denn indem der Moostorf die flüssigen Excremente aufsaugt, schließt er auch die übelriechenden flüchtigen Gase ein und ermöglicht eine gleichzeitig trockene und geruchfreie Stallluft. Dabei fallen die für die Augen verderblichen, ammoniakalischen Gase fort, das Anlaufen der Wände und Geräthe wird verhütet und schließlich werden auch die von der schlechten Stallluft angezogenen Fliegen, die die Thiere so sehr belästigen, seltener. In Folge seiner Weichheit und Elasticität bietet der Moostorf den vom Straßenpflaster angegriffenen Hufen, Muskeln und Gelenken der Pferde ein außerordentlich angenehmes Lager und ein durchaus zuverlässiges Mittel, den vielen Gliederkrankungen der Thiere vorzubeugen respective deren Heilung zu begünstigen, zumal er sich nicht wie Stroh bei Seite schiebt und den harten Stallboden entblößt.

Aus der beschriebenen Natur des Moostorfs ergiebt sich aber die Nothwendigkeit einer von der Stroheinstreu abweichenden Stallbehandlung. Der trockene Dünger sowie die sehr feucht gewordenen Theile der Torfstreu sind möglichst schnell zu entfernen, was bei Stuten am Ende ihres Standes noch häufiger als bei Wallachen aus der Mitte desselben zu geschehen hat, da sonst die Streu breiig werden und die Hufe leiden würden. Außerdem ist nach Entfernung der nassen Streu der Rest des Lagers von vorn nach hinten täglich wenigstens zwei-, noch besser dreimal tüchtig durcheinander zu harken. Abends überstreut man dann vor der Lagerzeit der Thiere etwas frische Streu darüber. Dem Gewichte nach braucht man ebensoviel Moostorf wie Stroh, nämlich etwa 6 Pfund pro Pferd und Tag. Bei dieser Behandlung der Streu legen sich die Thiere gern und zu jeder Tageszeit und lassen sich auch bedeutend leichter rein erhalten. Die geringe Arbeit macht sich reichlich bezahlt durch die Erhöhung und längere Dauer der Leistungsfähigkeit der Thiere. Zieht man noch in Erwägung, daß das ermäßigte Stroh und Ersparnißrücksichten in den Höfen der Häuser gegenwärtig zum weiteren Gebrauche wieder getrocknet wird, so frägt es sich, ob die Behörden nicht berechtigt resp. verpflichtet wären, der Belästigung und Gefahr, die die Ställe der Städte jetzt beinahe ausnahmslos ihrer Nachbarschaft bereiten, entgegen zu treten, wenn man von der Einsicht der Menschen nicht erwarten dürfte, daß sie freiwillig die hygieinische Verbesserung ihrer Ställe einführten, nachdem ihnen das Mittel dazu bekannt geworden ist, ja noch Vortheile damit verknüpft sind durch geringere Abnutzung des Pferdebestandes und vermehrte Düngergewinnung, gar nicht zu gedenken derjenigen Gewerbe, wie Brauereien, Molkereianstalten, Schlächtereien, bei denen der üble Geruch einen bedeutenden Einfluß auf die Haltbarkeit und den Geschmack ihrer Producte ausübt.

Vermischtes.

Leipzig, 16. October.

§ **Aus der Fremde.** Der Pariser Markt beharrt in schwankender Lage, nicht blos hinsichtlich der Renten, sondern auch der anderen Effecten. Selbst die orientalischen Werthe, welche ohne Ueberlegung auf's Gerathewohl in die Höhe getrieben wurden, unterliegen diesem Schicksal. Die äußere und innere Lage sowie die Verhältnisse des Geldmarktes tragen dazu bei, auf die Course zu drücken. Wenn ein englischer Staatsmann hinsichtlich der egyptischen Finanzen eine Aeußerung macht, welche den Inhabern der egyptischen Schuldtitel sehr unlieb sein muß, so kann es nicht fehlen, daß der Courszettel dies empfindet. Was die inneren Verhältnisse anbelangt, so drücken die Budgetfragen auf Renten und Eisenbahnen. Auch sind die Chancen der Besserung in diesem Jahre schwächer. Da der Finanzminister dem Plane seines Vorgängers entsagt hat, sich aus den Erträgen der Eisenbahnen eine Hilfsquelle zu verschaffen, so wird ihm nichts übrig bleiben als zu borgen, sei es mittelst Schatzscheine oder mittelst Renten. Auch die neu ernannte Eisenbahn-Commission erregt Verdacht, da sie größtentheils aus Anhängern der Eisenbahnverstaatlichung zusammengesetzt ist. Léon Say's Programm lautet: keine Conversion, keine Anleihe, keine Verstaatlichung; die Börse sieht, daß einer der Puncte bereits aufgegeben ist, denn es kommt zu einer Anleihe und wittert daher, daß auch die anderen hinfällig werden könnten. Auch die Verhältnisse auf dem Geldmarkte verdienen Beachtung. Man glaubt übrigens in Paris, daß selbst im Fall einer neuen Discontoerhöhung in London die Bank von Frankreich nicht gleich werde zu folgen brauchen, da die Doppelwährung einen schützenden Damm gewährt. Freilich bleibt Bedingung, daß der Wechselcours sich nicht zu Ungunsten Frankreichs gestaltet. — In der abgelaufenen Woche gingen zehn Millionen Francs Gold aus der Marseiller Filiale der Bank von Frankreich nach Egypten. Die Bank discontirt in Gold, verkauft aber kein Gold, noch wechselt sie ihre Noten in Gold, wenn letzteres zum Export bestimmt ist. Der Metallwerth besteht laut letztem Ausweis in 978,767,513 Frcs. Gold gegen 1,139,914,783 Francs Silber.

Von zwei Seiten wird die Verstaatlichung der Eisenbahnen betrieben. Kaufleute und Fabrikanten denken, daß sie der Regierung niedrigere Tarife abpressen können, und die republikanische Partei sucht in der Verstaatlichung die Gelegenheit zu einer enormen Patronage, welche der Regierung zufallen würde, außerdem betrachtet sie die Eisenbahngesellschaften als Reactionäre. Vielleicht soll die neue Commission der Regierung helfen, die Sache auf die lange Bank zu schieben.

Der Schlußbericht über die Pariser Welt-Ausstellung von 1878 ist erschienen und zeigt ein Deficit von ca. 31,425,000 Fr., ungerechnet den Trocadero-Palast.

Der englische „Economist" meint in Bezug auf die neue türkische Anleihe, deren Emission die Ottomanbank beabsichtigt, daß, da die einzige Grundlage derselben der Credit der Pforte wäre, so würden schwerlich Viele derselben Zutrauen gewähren.

*— **Silbercours.** Der Cours, zu welchem die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Prior.-Obligationen &c., sowie die ausgeloosten Stücke bezahlt werden, hat sich gegen die Vorwoche nicht verändert und werden demnach auch bis auf Weiteres für 100 fl. 171 ℳ entrichtet.

*— **Chemnitzer Actien-Färberei und Appretur-Anstalt vorm. Heinrich Körner in Chemnitz.** Unsere kürzliche Mittheilung über dieses Unternehmen, welche uns übrigens von sonst sehr verläßlicher Seite zugegangen waren, bedürfen einer theilweisen Berichtigung, welcher wir um so lieber Raum geben, als die Actionaire durch die vorjährige Enttäuschung sich noch immer in einer leicht begreiflichen Mißstimmung befinden. Unsere Notiz ist insofern ungenau, als in derselben nur die herabgeminderten Spesen, nicht aber der wesentlich geringere Verbrauch von Farbwaaren und Consumtibilien, sowie die gegen das Vorjahr nicht unwesentlich verminderten Reparaturen, gegenüber dem bisherigen Geschäftsgewinn, gebührende Berücksichtigung gefunden haben. Ohne den Actionairen etwa nicht erfüllbarer Hoffnungen in Aussicht stellen zu wollen, kann man doch im Sinne der strengsten Wahrheit mittheilen, daß der diesjährige Geschäftsgang bisher ein durchaus befriedigender gewesen ist. Dafern besondere nicht vorhergesehene Unglücksfälle, zu deren Befürchtung keine Veranlassung vorliegt, ausgeschlossen bleiben, dürfte durch den diesjährigen Geschäftsgewinn die vorjährige Unterbilanz nicht nur vollständig getilgt, sondern auch entsprechende reichliche Abschreibungen ermöglicht werden und außerdem eine, wenn auch bescheidene Dividende den Actionairen noch zukommen. Daß ein derartiges Resultat unter den obwaltenden Verhältnissen als ein gewiß befriedigendes bezeichnet werden darf, kann man wohl um so mehr behaupten, wenn man dabei berücksichtigt, daß der früher so bedeutende Verkehr nach Oesterreich mit diesem Jahre vollständig verloren gegangen ist. Die Direction giebt sich alle erdenkliche Mühe, das Etablissement und dessen Rentabilität wieder auf die frühere Höhe zu bringen, und das ist ihr auch schon zu einem nicht unwesentlichen Theile dadurch gelungen, daß ihre Bemühungen, Ersatz für den erwähnten Ausfall in Deutschland und dem Elsaß zu suchen, von Erfolg begleitet gewesen sind.

F. **Crimmitschau**, 16. October. Die **Arbeitseinstellung der Tuchmacher** in den meisten Fabriken des hiesigen Platzes ist heute erledigt, nachdem es die Fabrikanten abgelehnt hatten, auf die Forderungen der Arbeiter — Erhöhung des Lohnes um 20 Procent und Festsetzung der täglichen Arbeitszeit auf elf Stunden — einzugehen. Augenblicklich wird nur noch in wenigen Tuchfabriken gearbeitet; es steht aber zu befürchten, daß auch in diesen gestreikt werden wird.

*— **Sächsische Strickmaschinenfabrik zu Kappel.** Der Reingewinn, welcher in dem am 30. Juni d. J. beendeten Betriebsjahre erzielt worden ist, beläuft sich, nachdem 51,660.41 ℳ Abschreibungen vorausgegangen sind, auf 94,981.51 ℳ, welcher wie folgt zur Vertheilung gelangen soll: 5 Procent Zinsen auf 1,350,000 ℳ Actiencapital mit 67,500 ℳ, Tantièmen an Director und Aufsichtsrath 4114.75 ℳ, Ueberschreibung zum Reservefond 1 Proc. Superdividende auf 1,350,000 ℳ Actiencapital 13,500 ℳ, Gratificationen an Beamte 1500 ℳ. Die Dividende ist demnach auf 6 Procent — gegen 3½ Proc. im Vorjahre — normirt worden. Die am 1. d. M. vorhandenen Aufträge beliefen sich auf ca. 570,000 ℳ (520,000 ℳ mehr als im vorigen Jahre) und der Gesammtumsatz während der ersten 2 Monate des laufenden Geschäftsjahres betrug rund 305,000 ℳ — gegen rund 181,000 ℳ im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Neue Aufträge gehen fort und fort ein und so darf auch fürs laufende Jahr ein günstiges Erträgniß erhofft werden.

*— Das ganze Gerathal von Erfurt bis Gebesee, die ganze Unstrutniederung ist, so weit das Auge reicht, ein See. Großer Schaden an den Hackfrüchten.

—r. **Meiningen**, 15. October. In einer dieser Tage in Sonneberg stattgefundenen Sitzung des Comités zur Erbauung einer Secundairbahn Sonneberg-Steinach-Lauscha wurde von den Hauptinteressenten eine Betheiligung nur dann in Aussicht gestellt, wenn die Bahn normalspurig gebaut und Secundair-Betrieb eingerichtet würde. Der nächste Landtag wird sich mit dem Projecte zu beschäftigen haben und dasselbe hoffentlich seiner Verwirklichung näher führen. — Auf der Strecke Grimmenthal-Suhl der Erfurt-Ritschenhausener Eisenbahn cursiren bereits Arbeitszüge mit dritter und vierter Classe. Die Verkehrseröffnung wird demnächst erwartet.

† **Berlin**, 15. October. **Aufforstung von Oedländern.** Glaubhaftem Vernehmen nach sind die Provinzialregierungen und im Weiteren die Provinzial- und Bezirks-Ausschüsse neuerdings auf eine vermehrte Sorgfalt für die Aufforstung von Oedländereien als die wirksamste Vorbeugungsmaßregel gegen Ueberschwemmungen hingewiesen worden. Obwohl dieser Zweig der Landesmelioration auch bisher nicht gerade vernachlässigt worden, so ist doch seit Kurzem die Ueberzeugung reger geworden, daß die Neu-Anpflanzungen in größerem Maßstabe und planmäßiger zu geschehen haben, falls sie ihren Zweck schon zu Nutz und Frommen der Mitwelt und nicht erst eines fernen Zukunftsgeschlechts erfüllen sollen. Man darf deshalb darauf vorbereitet sein, daß schon der nächste Etat diesen Erwägungen Rechnung trägt. Der größere Theil der ebenso schönen als schwierigen Aufgabe wird indessen immer der Selbstverwaltungsthätigkeit der Provinzen und Gemeindeverbände zufallen.

*— Nach der numehr vorliegenden **Ein- und Ausfuhrstatistik der Eisen- und Stahlfabrikate** von 1881 hat im verflossenen Jahre nur bei dem Artikel Weißblech die Einfuhr die Ausfuhr übertroffen. 1880 betrug der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr bei Roheisen noch 244,189 Doppelcentner, außerdem hatten auch Anker und Ketten ein Plus der Einfuhr von 10,488 Doppelcentner, Weißblech von 21,438 Doppelcentner. Vergleichen wir nun das Mehr der Ausfuhr in 1881 mit dem Mehr der Ausfuhr im Vorjahre, so ergiebt sich für fast alle Artikel eine starke Zunahme für 1881. Außerordentlich stark ist die Steigerung für Eisenbahn. 1880 bezifferte sich die Mehrausfuhr auf 1,017,377, im Jahre 1881 auf 1,361,386 Doppelcentner, sie hat somit um ca. 33⅓ Procent zugenommen. Die Mehrausfuhr von Eisenbahnschienen u. hat sich von 2,280,255 Doppelcentner auf 2,492,130 gehoben, aber auch bei den meisten übrigen Artikeln ist die Steigerung nicht unbedeutend.

*— **Die Nordwestbahn und die preußischen Staatsbahnen.** Zwischen der Nordwestbahn und den anderen österreichischen Bahnen, welche an dem Verbandverkehr mit den preußischen Staatsbahnen betheiligt sind, hat bereits eine Besprechung stattgefunden, um die in der Dresdner Conferenz am 17. und 18. M. zu beobachtende Haltung festzustellen. Da die erfolgte Kündigung ausschließlich das Verhältniß der Nordwestbahn zu dem Verbandverkehr trifft und die königliche Eisenbahn-Direction in Berlin in ihrem Schreiben an die Nordwestbahn erklärt hat, daß die Erneuerung dieses Verhältnisses in seinen wesentlichen Bestimmungen ausgeschlossen sei, so ist ein Verbleiben der Nordwestbahn in dem Verbande nur dann möglich, wenn die anderen österreichischen Bahnen sich mit ihr solidarisch erklären und den Bestand des Verbandes von dem Verbleiben der Nordwestbahn abhängig machen. Von der Frage, welche praktische Bedeutung das Ausscheiden aus dem Verbande für die Nordwestbahn hätte, sei hier abgesehen; jedenfalls hat die Nordwestbahn zunächst ein Interesse, die Intentionen der betheiligten österreichischen Bahnen in der Angelegenheit zu kennen. Die erwähnte Conferenz, welche zum Zwecke dieser Information einberufen wurde, hat wieder ein positives Resultat nicht ergeben, da die Vertreter sämmtlicher Bahnen die Mittheilungen der Nordwestbahn nur zur Kenntniß nahmen, um die Entscheidung ihrer Verwaltungen darüber einzuholen.

§ Der vorgestern erwähnte **Nachtrag zum Jahresberichte der Handelskammer von Kassel** für 1881 ist ein neuer Beweis dafür, mit welcher Sorgfalt man in dem preußischen Handelsministerium darauf bedacht ist, jede der neuen Zollpolitik günstige Auslassung in das rechte Licht zu setzen. Eine solche Aeußerung lag nun der Handelskammer vor, aber sie war durch einen leicht erklärlichen Irrthum — die qu. Firma fabricirt außer Leinen auch halbwollene Waaren — nicht unter **Leinenweberei**, sondern unter **Leinen- und Halbwollenfabrikation** gebracht. Das Urtheil über die Wirkung der Zollpolitik auf die Leinenweberei lautete nun ungünstig, das betr. der Leinen- und Halbwollfabrikation dagegen günstig. Legt man nun in Berlin ein besonderes Gewicht darauf, daß die Lage der Leinenweberei nicht als durchaus ungünstig dargestellt wird, oder ist nur der Handelskammer, welche gegen die Zollpolitik Front macht, eine besonders scharfe nachträgliche Controle zu Theil geworden — kurz, es ist und zwar wie es an der Spitze des Nachtrags heißt, „auf Veranlassung des königlichen Ministers für Handel und Gewerbe, Fürsten von Bismarck Durchlaucht", die Handelskammer genöthigt worden, ihrem Berichte zur Richtigstellung der Schilderung der Leinenweberei ihres Bezirks Nachstehendes nachzutragen. Die Handelskammer theilt nun zunächst die Antworten mit, welche sie von den Firmen Salzmann & Behrens resp. Fröhlich & Wolff auf ihr Ersuchen um Auskunft über die Lage des Geschäfts erhalten hat. Der erstere lautet: „In Folge gefälligen Ausschreibens berichten wir, daß sich der Umsatz in unserem Geschäft pro 1881 um ca. 20 Proc. gegen das Jahr zuvor vergrößert hat und dies lediglich durch den Schutzzoll, denn das Mehr besteht aus Artikeln, welche früher nur vom Auslande bezogen wurden. Die Webelöhne sind noch dieselben wie im Vorjahre, trotzdem hat sich der Verdienst der für uns arbeitenden Weber erheblich verbessert, weil wir in Folge des lebhafteren Geschäftsganges nicht nöthig hatten, Aufträge entgegen zu nehmen, welche zu unseren Einrichtungen nicht passen, daher weder für die Weber noch für uns verdienstbringend sind, und welche nur dazu dienen, die Stühle resp. die Weber in Gang zu halten." Diesen Bericht hatte die Handelskammer fast wörtlich in ihren Jahresbericht unter Leinen- und Halbwollenfabrikation aufgenommen. — Der zweite Bericht hält sich an die auf dem Fragebogen aufgestellten Anfragen und behauptet im vollen Gegensatz zu jenem, daß die Wirkung der neuen Zollgesetzgebung auf die Leinenweberei keine günstige gewesen ist. Die Handelskammer hatte auch diesen Bericht fast wörtlich benutzt und Folgendes unter Leinenweberei berichtet: „Der Umsatz des hiesigen Platzes wird nach unserer Schätzung sich im abgelaufenen Jahre auf etwa zwei Millionen Mark belaufen; eine größere Steigerung war, soweit wir dies beobachten konnten, nicht durchzusetzen, weil gleicherweise bei Behörden und Militairverwaltungen als auch bei der sonstigen Kundschaft andauernd große Einschränkung herrschte; derartige Lagerbestände, wie sie heute vorhanden sind, werden wohl lange nicht dagewesen sein. — Die Preise waren durchaus nicht lohnend und wenn auch im Beginn des Jahres 1881 kleine Avancen möglich erschienen, so ergab sich doch später bei dem bedeutenden Angebot aus den neuen Gespinnsten der reichen Ernte die Nothwendigkeit, die von früher fertige Waare zu billigen, unlohnenden, ja selbst Verlust bringenden Preisen zu verkaufen. Soweit die gemachten Erfahrungen reichen, ist vorerst nicht die geringste Aussicht vorhanden, den Einfluß der neuen Zollgesetzgebung in wirkungsvoller Weise zu Tage treten zu sehen, jedenfalls nicht in günstiger Weise. Das hiesige Etablissement beschäftigt in den verschiedenen hiesigen Strafanstalten zusammen etwa 125 Mann, in der mechanischen Weberei die gleiche Anzahl, sowie auf dem Lande etwa 300 bis 400 Weber. Der tägliche Lohn in der mechanischen Weberei variirt zwischen 80 und 250 ₰ und beläuft sich im Durchschnitt etwa auf 180 ₰, während die Handweber auf dem Lande in Accord arbeiten und die Woche etwa 12 bis 15 ℳ verdienen. Die Landarbeiten werden auf Handwebstühlen ausgeführt, während dagegen in der mechanischen Weberei eiserne mit Dampf betriebene Webstühle zur Anwendung kommen, welche die neuesten Vervollkommnungen dieses Gebietes darbieten. Ein besonderes Verlangen dieser Industrie richtet sich gegen weitere Erhöhung der Garnzölle, wie solche von den Spinnern geplant worden ist. In einer Eingabe, welche die hiesigen Interessenten im Verein mit größeren schlesischen und westfälischen Webereibesitzern im Monat Januar 1882 an den Bundesrath richteten, ist näher dargelegt, daß die deutschen Flachsspinner nicht den vollen Bedarf der Webereien zu decken vermögen und die von den ersteren erstrebte weitere Erhöhung der Garnzölle den Webereien nur den bedeutendsten Nachtheil bringen wird." Wie nun die Handelskammer auf Veranlassung des Fürsten Bismarck mittheilt, hat sich die Trennung der beiden Berichte, sowie die schließliche Redaction des Berichts über Leinenweberei nicht als richtig erwiesen, da auch Salzmann & Behrens die Leinenweberei fast ausschließlich zum Gegenstande ihrer Production machen. „Diese Industrie erfuhr aber durch diese Trennung keine getreue Darstellung, beide Berichte mußten vielmehr unter der Ueberschrift „Leinenweberei" aufgenommen werden, so sehr die Lage der Industrie in derselben auch verschieden beurtheilt wurde." Die merkwürdige Berichtigung schließt: „Ebenso müßte alsdann die in der Einleitung unseres Jahresberichts, welche übrigens gegen die Stimmen des unterzeichneten Vorsitzenden und Stellvertreters zur Annahme gelangte, gebrachte Bemerkung: Mehr oder weniger nachtheilig habe der Zolltarif gewirkt auf die Leinenfabrikation, günstig dagegen auf Leinen- und halbwollene Fabrikate, in Wegfall kommen, während unsere spätere Bemerkung bei der Leinenindustrie: „Die Urtheile über den Einfluß der Zölle sind noch verschieden" die der Wahrheit entsprechende ist. Kassel, den 22. September 1882. Die Handelskammer. A. Rittershausen. D. Henschel. — Bromeis, Secretair." Was diese Berichtigung für einen Zweck hat, ist vorläufig noch ein Räthsel, wenn sie nicht etwa mit der Erhöhung der Garnzölle in Zusammenhang steht. Man muß im preußischen Handelsministerium viel Zeit übrig haben, wenn man alle Berichte so unter die Loupe nehmen will. Daß die Handelskammer gegen die Stimmen ihres Vorsitzenden und dessen Stellvertreters die Einleitung angenommen hat, scheint uns ein Internum der Handelskammer zu sein, was besser von den Beiden nicht zur Sprache gebracht wäre, am wenigsten in einem Schriftstücke, wie dieses ist. Es müßte übrigens interessant sein, die Correspondenz kennen zu lernen, die dieser Berichtigung vorausgegangen ist.

*— **Graf Henckel'sche Anleihe.** Inbetreff einer Anleihe, welche Graf Hugo Henckel von Donnersmarck auf Naklo aufzunehmen im Begriffe steht, sind in der Presse zum Theil unrichtige und ungenaue Nachrichten verbreitet worden. Auf Grund zuverlässiger Informationen in dieser Angelegenheit können wir mittheilen, daß die Unterhandlungen zwischen dem Grafen und der Darmstädter Bank in Berlin im Verein mit dem Schlesischen Bankverein in Breslau soweit abgeschlossen sind, daß das Geschäft bis auf einzelne untergeordnete Nebenpuncte perfect ist. Die Anleihe wird den Betrag von 10 Millionen Mark übersteigen und hypothekarisch zur ersten Stelle auf den gesammten Grund- und Grubenbesitz des Grafen, nachdem der Proceß, welcher in der Beuthener Fidei-Commißsache längere Zeit geschwebt hat, durch gütlichen Vergleich beendet worden ist, eingetragen werden. Der Zweck der Anleihe ist, die bisherigen sämmtlichen Schulden des Grafen Hugo Henckel zu unificiren, um dadurch die bisherige Zinsen- und Provisionslast ganz wesentlich zu verringern. Auf Grund der oben erwähnten hypothekarischen Unterlagen sollen Obligationen ausgegeben werden, ähnlich wie bei den Anleihen, welche seiner Zeit die Schlesische Zinkgesellschaft und die Donnersmarckhütte gemacht haben. Die Amortisation der Obligationen wird durch Verloosung zum Nennwerthe mit einem Zuschlage von 5 Procent, d. h. also zu 105 erfolgen.

Braunschweig, 14. October. Die heute stattgehabte ordentliche Generalversammlung der **Braunschweigischen Actiengesellschaft für Jute- und Flachs-Industrie**, in welcher über die Hälfte des stimmberechtigten Actiencapitals vertreten war, genehmigte sämmtliche Anträge des Aufsichtsraths, nach welchen für das verflossene Geschäftsjahr 1881/82 eine Dividende von 12 Proc. zur Vertheilung gelangt und dem Arbeiterunterstützungsfonds ein weiterer Betrag von 10,000 ℳ überwiesen wird. Die nach dem Turnus ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes wurden einstimmig wiedergewählt.

*— **Zur Unfallstatistik.** Im Monat September cr. wurden bei der „Rhenania", Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln a. Rh., Abtheilung für Unfallversicherung, 556 Schäden angemeldet, darunter 12 Todesfälle, 2 Fälle, welche mit Lebensgefahr verbunden sind, 5 Fälle, welche mit theilweiser Invalidität und 537 Fälle, welche vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge haben. — Von den Todesfällen kommen 3 auf Dampfsägewerke und je einer auf Bergbau, Branntweinbrennerei, Cokesfabrik, Dachdeckergeschäft, Dampfziegelei, Holzschleiferei, Metallhandlung und Schwefelsäurefabrik, während ein gegen alle Unfälle versicherter Handelsmann durch Sturz von einem Baume das Leben verlor; von den mit Lebensgefahr verbundenen Unfällen kommt je einer auf Bierbrauerei- und Pferdebahnbetrieb, während von den Invaliditätsfällen je einer auf Bergbau, Erdfarbenfabrik, Maschinenfabrik, Metallfabrik und Werftarbeiten fällt.

*— **Norddeutscher Lloyd.** Von competenter Stelle wird uns telegraphisch mitgetheilt, daß der Brand auf dem Dampfer „Frankfurt" des „Norddeutschen Lloyd", nachdem derselbe gelöscht ist, sich als unbedeutend erwiesen hat. Der „Norddeutsche Lloyd" hat keinen Nachtheil durch den Brand, da seine im Hafen liegenden Schiffe gegen Feuersgefahr versichert sind.

*— **Vom oberschlesischen Steinkohlenmarkt.** Je mehr Schwierigkeiten der Absatz oberschlesischer Steinkohlen nach Osten hin begegnet, desto erfreulicher ist es, daß aus anderen auswärtigen Consumtionsgebieten zahlreiche und umfängliche Bestellungen einlaufen, der Außenhandel daher insoweit ein nicht ungünstiger zu werden verspricht. Auch die Kohlenversendungen nach Oesterreich, welche schon im vorigen Monat durch vermehrten Bezug einzelner Kohlenmarken dorthin den Beginn eines lebhafteren Verkehrs in dieser Richtung gleich zu Anfang des Herbstgeschäftes erwarten ließen, haben neuerdings an Ausdehnung zugenommen. — In den Kohlenpreisen sind inzwischen Veränderungen von Bedeutung nicht vorgekommen, Aufträge zu den bisherigen Notirungen dürften aber nur noch unter Vereinbarung sehr kurzer Lieferfristen zu placiren sein. — Die Production von Coaks wird durch den anhaltend starken Bedarf ungewöhnlich begünstigt, so daß alle Coaksöfen ununterbrochen eine flotte Versendung erfahren. Es dürfte dies auf die weitere Entwicklung des Kohlenmarktes nicht ohne merklichen Einfluß bleiben.

W. **Posen**, 15. October. **Posen-Kreuzburger Eisenbahn.** Wegen Verstaatlichung der Posen-Kreuzburger Eisenbahn soll, wie einzelne Berliner Blätter wissen wollen, dem nächsten preußischen Landtage eine Vorlage zugehen. Nach den hier an zuständiger Quelle eingezogenen Erkundigungen sind wir autorisirt, zu erklären, daß den hiesigen Verwaltungskreisen der genannten Bahn von einer Verstaatlichung derselben durchaus Nichts bekannt ist und daß somit jene Nachricht jeder Begründung entbehrt.

W-n. **Prag**, 15. October. Das Comité für das Eisenbahn-Project **Reichenberg-Gablonz-Tannwald** hielt seine erste Conferenz ab, in welcher der Generaldirector der Nordwestbahn Dr. Groß ein Elaborat über dieses Project vorlegte. Der Kostenvoranschlag beziffert sich mit 2,330,000 fl. Dr. Groß ist der Ansicht, daß sofort um die Concession angesucht werde und zwar durch die Stadt Gablonz selbst. Es soll rasch ein Prospect über die Kosten und Rentabilität dieser Bahn ausgearbeitet werden, in welchem die näheren Bedingungen der Capitalsbeschaffung erwähnt und Zeichnungsstellen für die Actien in Prag, Wien, Leipzig und Dresden bezeichnet werden. Das Actien-Capital soll in 25,000 Stück Actien à 100 fl. zerlegt werden. Als Zeichnungsstellen sollen in Wien die Creditanstalt, in Prag die Böhmische Unionbank namhaft gemacht werden. Als Namen der projectirten Bahn empfiehlt Dr. Groß die kurze Bezeichnung „Gablonzer Eisenbahn".

W-n. **Prag**, 15. October. Das **Cartell der Böhmisch-Mährischen Guß-Email-Fabriken**, unter Führung der „Böhmischen Bodencredit-Gesellschaft" wurde auf weitere zwei Jahre **prolongirt**. — Mit der Tracirung der Eisenbahnlinie **Schönau-Niedorf** soll morgen durch Ingenieure der Böhmischen Nordbahn begonnen werden. Die Stadt Niedorf garantirt durch fünf Jahre ein Frachtenquantum von 400,000 Ctr. pro Jahr.

*— **Prag-Duxer Bahn.** Der Verwaltungsrath der Prag-Duxer Eisenbahn hat den Bau der Eisenbahnstrecke Klostergrab-Mulde an die Bauunternehmer Schön & Wessely für 2.4 Millionen Gulden übertragen; im Sanirungsproject waren hierfür 3.5 Mill. Gulden präliminirt.

* **Wien**, 14. October. Der Handelsminister hat mit einer Anzahl von Großactionairen der **Franz-Josefsbahn** in letzter Zeit Fühlung genommen wegen Verstaatlichung dieser Bahn, und die Regierung hofft eine diesbezügliche Vorlage in nächster Session zugleich mit der Verstaatlichung der Rudolfsbahn im Abgeordnetenhause einzubringen.

*— **Graz-Köflacher Bahn- und Bergbau-Gesellschaft.** Herr August Zang hat dem Wiener Handelsgerichte ein Gesuch überreicht, in welchem er um die Aufstellung eines Curators zum Schutze der gemeinsamen Interessen der Obligationaire der Graz-Köflacher Bahn bittet. Als Motiv für diese Forderung wird angegeben, daß der Werth der Kohlenwerke, welche eine Pfandunterlage für die Prioritäten bilden, durch Abbau vermindert wird, während eine entsprechende Abschreibung nicht vorgenommen worden ist. Die Gesellschaft sei daher nicht berechtigt gewesen, Dividenden zu vertheilen. Die „N. Fr. Pr." bemerkt dazu: Das Gesuch wurde wohl nicht blos zufällig in dem Augenblicke überreicht, wo die Einführung der Actien an mehreren fremden Börsen bevorsteht, und die Gesellschaft wird die Erwiderung gewiß nicht schuldig bleiben. — Wie uns heute telegraphisch aus Wien mitgetheilt wird, erscheint bereits in den nächsten Tagen seitens der Verwaltung der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft eine ausführliche Widerlegung der total falschen Anschuldigungen Zang's und eine Darstellung der sehr günstigen Lage der Gesellschaft.

*— Es ist bereits früher erwähnt worden, daß der Finanzminister Tirard gewillt ist, das von seinem Vorgänger Leon Say mit der Orleansbahn abgeschlossene, bekannte finanzielle Uebereinkommen fallen zu lassen. Dieser Vertrag hätte übrigens eigentlich unter Strafe der Hinfälligkeit am 31. August d. J. von den Kammern ratificirt sein müssen. Da diese Bedingung in Folge der Vertagung der Kammer nicht hat erfüllt werden können, so bot die Orleansbahn in den letzten Tagen dem Finanzminister eine Verlängerung des Termins bis zum nächsten 31. December an. Herr Tirard hat dieses Anerbieten jedoch abgelehnt. Man versichert nun, daß dem gegenüber Herr Ribot, der Generalberichterstatter des Budgets von 1883, seine Entlassung als solcher zu geben entschlossen ist, da er als Anhänger des Say'schen Finanzsystems mit den von Herrn Tirard geplanten Abänderungen der allgemeinen Oekonomie des Budgets nicht übereinstimme.

*— **Die Fälschung der Getränke in Paris.** Um den Fälschern einigen Respect einzuflößen und dem Publicum eine Ermuthigung zu geben, errichtete man im März 1881 ein städtisches Laboratorium, welches ausschließlich für die Analyse der Lebensmittel bestimmt ist. Unter der Leitung des Directors Girard sind drei Chemiker beständig mit Prüfungen beschäftigt. Einige dreißig Inspectoren wandern in der Stadt umher und nehmen in den verschiedenen Kaufläden von den Waaren, die ihnen verdächtig scheinen, Proben auf oder empfangen im Laboratorium die Proben, die ihnen vom Publicum überbracht werden. Denn jedem Privatmanne steht es frei, von den städtischen Chemikern die Beschaffenheit der Waare, die ihm seine Lieferanten verkaufen, untersuchen zu lassen. Man giebt ihm unentgeltlichen Aufschluß, wenn er nur eine qualitative Analyse verlangt; er hat eine kleine Vergütung zu zahlen, wenn er die quantitative Zusammenstellung des beigebrachten Productes genau kennen will. Dem Berichte des Herrn Girard über die Resultate der Untersuchungen während der Zeit vom März bis December 1881 entnehmen wir Folgendes: „Wie es mit dem Wein beschaffen ist, kann man schon aus dem Umstande entnehmen, daß der Preis des Weins, den das Volk genießt, im Laufe der Jahre nicht wesentlich gestiegen ist, während doch der Stoff, aus dem er fabricirt werden soll, sich so sehr verändert hat. Die Analyse hat vier Stufen angenommen: gute Weine, d. h. natürliche; erträgliche, d. h. solche, die nur durch Zusatz von Wasser oder Rosinenweine entstellt worden; schlechte, d. h. solche, die nicht eigentlich gesundheitsschädlich sind, jedoch den natürlichen Traubensaft nur in einer Infinitesimaldosis oder gar nicht enthalten; endlich schädliche, die geradezu als Gift wirken. Nun, unter 3361 Weinproben gab es 357 gute, 1093 erträgliche, 1709 schlechte und 202 schädliche! Die Fabrikation echten Branntweins ist in Frankreich im Aussterben begriffen. Dank besonders der Reblaus. Die Fälschung dieser Classe von Spirituosen besteht fast einzig darin, daß man die Herkunft des Alkohol verleugnet und die Anwendung schlecht rectificirten Stoffs durch ein künstliches Bouquet verschleiert. Von oben überbrachten 36 Proben erwiesen sich 18 als schlecht. Und doch nimmt die Branntweinconsumtion jedes Jahr in gewaltigem Maße zu. Dagegen verliert in den ärmeren Volksclassen der Aepfelwein immer mehr an Beliebtheit und an seinen Getränk üben in der That die Fälscher mehr ihr Handwerk. Man setzt Wasser und schlechten Branntwein in Masse zu, bekämpft die Säure des Geschmacks mit Kalk oder Soda, oder gar mit Bleiweiß. In den meisten Fällen wird das Getränk mit getrockneten Aepfeln und Stärkezucker fabricirt und mit Karamelle, Cochenille und Feldmohn gefärbt. Unter 55 Proben fanden sich nur 6 gute und 10 erträgliche, 30 waren schlecht und 9 schädlich. Beklagenswerthe Aufrichtigkeit! Das Bier spielt eine bessere Figur, obgleich die Deutschen, welche Paris besuchen, darüber klagen. Die Umwandlung des alten „Café" in die „Brasserie" vollzieht sich in zunehmender Schnelligkeit und bereits ist der Verbrauch auf 210,000 Hektoliter jährlich gestiegen. Unter den eingereichten 88 Proben hat das Laboratorium 48 gute, 10 erträgliche, 29 schlechte und nur 1 wirklich schädliche gefunden.

§§ **Petersburg**, 14. October. **Rückgang des russischen Getreidehandels.** Die russische Geschäftswelt zeigt sich durch das Fallen der Getreidepreise nicht wenig besorgt. Der Preisrückgang kann keineswegs dem Ausfall der Ernte zugeschrieben werden, da dieselbe nach den Ausweisen des Ackerbaudepartements im europäischen Rußland nicht für besonders günstig angesehen werden kann. Der Grund für das Zurückgehen der Preise wird nach dem Urtheil russischer Staatsökonomen weniger innerhalb des Reiches, als vielmehr außerhalb desselben zu suchen sein. Mit ausführlichen Daten wies vor einigen Tagen der „Golos" nach, daß lediglich die amerikanische Concurrenz hieran schuld sei. Ein solcher Zustand kann sowohl für die Landwirthe, als auch für die Kaufleute, wenn derselbe noch lange andauern, leicht verhängnißvoll werden. Die Landwirthe finden gegenwärtig keine Käufer mehr und werden, da sie ohne Geld bleiben, in eine bedrängte Lage versetzt. Die Dinge liegen so, daß es den Anschein hat, als ob Rußland am Vorabend einer Getreidekrisis steht. Allerdings hat Rußland schon im ersten Semester dieses Jahres um etwas mehr als elf Millionen Tschetwert gegen das Vorjahr exportirt, doch wird der seit Monaten anhaltende Stillstand das allgemeine Resultat des diesjährigen Exports erheblich beeinträchtigen. Schon im vorigen Jahre sind 27,000 Tschetwert Getreide weniger zur Ausfuhr gelangt als im Jahre 1880. Verglichen mit den bedeutenden Quantitäten, welche in den Jahren 1878 und 1879 ins Ausland gingen, zeigen auch die in den letzten beiden Jahren verschifften Mengen einen Rückschritt an. Bei dieser Sachlage bleibt es unbegreiflich, wie die russische Regierung die Exportbedingungen noch mit Hindernissen umgeben kann.

*— **Das rumänische Ministerium** für öffentliche Arbeiten vergab kürzlich die Lieferung von 16,000 To. **Stahlschienen** nebst Kleineisenzeug, abzuliefern bis Ende März 1884, für die Linien Bukarest-Fetesti-Donau und Faurei-Fetesti-Donau in Submission, an welcher sich alle europäischen Industriestaaten, mit Ausnahme von Frankreich, betheiligten. Es submittirten auf die Stahlschienen: Bolckow, Vaughan & Co., Middlesborough, 159.37 ℳ, John Cockerill, Seraing, 162.55 ℳ, Bochumer Verein, Bochum, 162.48 ℳ, Gutehoffnungshütte, Oberhausen, 183.90 ℳ, Fr. Krupp, Essen, 174.60 ℳ, Baron Hirsch, Wien, 185 ℳ, Union, Dortmund, 162.60 ℳ. Die genannte englische Firma war mithin Mindestfordernde und erhielt auch den Zuschlag. Preise pro Tonne.

*— **Egyptische Handelsverträge.** Nach Berichten aus Kairo hat die egyptische Regierung beschlossen, ihr früheres Project, die Lostrennung Egyptens vom türkischen Zollgebiete, jetzt, da die Ruhe im Innern wieder hergestellt ist, wieder aufzunehmen. Im Jahre 1883 laufen ohnedies mehrere türkische Handelsverträge ab, und da man in Kairo nicht gesonnen ist, die von der Pforte neu abzuschließenden Handelsverträge anzuerkennen, so muß für dieselben baldigst Ersatz gefunden werden. In Kairo wird daher in der nächsten Zeit schon eine Conferenz von Kaufleuten zusammentreten, um der Regierung ihre Wünsche bezüglich der abzuschließenden selbstständigen Handelsverträge kundzugeben. Jedenfalls beabsichtigt die